

WILHELM BURTH  
Erzb. Geistl. Rat  
Pfarrer i.R.

7800 Freiburg ,den 8.Dezember 1984.  
Herrenstr. 18  
Tel. 0761/33945

Sehr geehrter Herr Dr.Heller,

für Ihr frdl.Schreiben vom 4.12.danke ich Ihnen herzlich.Herr Dr.Visser konnte sich bislang nicht entschließen,auf meine Einwände gegen seine Kritik zu antworten,sondern <sup>nat</sup> sich mit der Mitteilung begnügt,daß er z.Zt. verhindert sei.Nachdem ich die weiteren Folgen in den SAKA-Informationen gelesen hatte, habe ich ihm mitgeteilt,daß ich eine detaillierte Auseinandersetzung mit ihm für sinnlos halte,weil dies ~~eies~~ doch eine etwas breitere Basis an dogmen- und liturgiegeschichtlichen Kenntnissen voraussetzen würde.Gerne gehe ich aber auf Ihre Ausführungen ein.

a)So nehme ich gerne Kenntnis davon,daß der Titel Ihrer Publikation EINSICHT nichts mit der altchristlichen Gnosis zu tun hat,sondern sich an die Maxime des hl.Anselm v.Canterbury anschließt:"Credo ut intelligam",ich nehme deswegen meinen Verdacht und die anschließenden Befürchtungen mit Bedauern zurück.Es scheint mir aber,daß Ihre Interpretation nicht ganz zutrifft.Nach Ihrem Verständnis geht die Regel von der Vernünftigkeit des Glaubens aus mit dem Ziel,sie"transparent zu machen!Das würde dann den Glauben erleichtern.Sicher ist das ein wichtiger Vorbereitungsschritt,der wenigstens rationelle Hindernisse und Vorbehalte ausräumt;der eigentliche Glaube ~~allerdings~~ beginnt dann erst.Darüber sind wir uns sicher einig.Das Anselmsche Wort sieht aber doch das Kausalitätsverhältnis und Finalität <sup>clre</sup> anders,ja umgekehrt.Die genaue Übersetzung lautet doch:"Ich glaube,um (besser und mehr)einzusehen,zu erkennen".Hier ist der Glaube Ausgangspunkt,der zu neuen tieferen Erkenntnissen führt.Jedoch ist dies in unserem Diskurs nicht entscheidend.

b)Da ich Ihre vorangegangenen Einwände und Vorwürfe gegen den NOM nicht zu Gesicht bekam,kann ich mich dazu nicht äußern.Sie fassen sie aber in diesem Abschnitt kurz zusammen und ziehen daraus <sup>c)</sup> unter Buchstabe Ihre Folgerungen für die Rechtgläubigkeit des Papstes und für die Gültigkeit des nach dem NOM gefeierten Meßopfers.Darauf muß ich etwas ausführlicher eingehen.

c)Über die Rechtgläubigkeit bzw.die häretische Einstellung des Papstes sagen die (verfälschten)Wandlungsworte deswegen nichts aus,weil sie in der authentischen Ausgabe,also im lateinischen Text,vollständig korrekt wiedergegeben werden.Die "Fälschung" geht ganz zu Lasten der deutschen Übersetzer und wirft lediglich ein Schlaglicht auf deren Einstellung und Vorgehen.Richtig ist,daß die deutsche Übersetzung -leider- die päpstliche Unterschrift trägt,<sup>die</sup> ~~und~~ <sup>"</sup> sie autorisiert.Ich bezweifle aber nach wie vor sehr,daß der ~~Papst~~ die Änderung überhaupt bemerkt hat;nach

intensiver bezweifle ich, daß die zuständigen deutschsprachlichen Stellen (Übersetzer-, Liturgiekommission usw.) die römischen Stellen auf die Abweichung aufmerksam gemacht haben, wie es ihre Gewissenspflicht gewesen wäre. Dann kann und muß man Rom den Vorwurf machen, daß es mit solchen Dingen nicht gerächnet hat und nicht das entsprechende Mißtrauen und die äußerste Sorgfalt walten ließ, aber der Vorwurf der Häresie läßt sich damit nicht begründen. Der lateinische Text lautet unverändert: "...quod pro multis ~~tra~~ fundetur", wie bisher. Man müßte also schon beweisen, daß

H "für alle"

der Papst das ~~pro-omnibus~~ <sup>und</sup> bewußt durchgehen ließ ~~oder~~ gutgeheißen hat. d) Die Gültigkeit der Meßfeier, d.h. die Transsubstantiation von Brot und Wein, hängt nicht von der Rechtgläubigkeit des Papstes ab, sondern von der Integrität der sakramentalen Wesenselemente Materie, Form und Intention des Celebranten ~~ab~~. Die Wandlungsworte gehören zur <sup>a</sup> sakramentalen Form. Diese ist aber schon voll gegeben mit den Worten "Das ist mein Leib" "Das ist mein Blut". Wollte man das Zustandekommen des Sakraments an eine bestimmte phonetische Gestalt binden, begibt man sich auf das Gebiet der Magie. Die Worte wirken als Ausdruck und Gefäß der Intention, die allerdings mit der Intention Christi konform gehen muß. Alles andere, also die verbale Buchstabentreue, genauer: die Forderung darnach, scheidet schon daran, daß Jesus diese Worte in der aramäischen Form des Hebräischen, also auch nicht lateinisch gesprochen hat. Auch die vorkonziliare Kirche hat immer die Gültigkeit der orthodoxen und altkatholischen Meßfeiern anerkannt, um nur diese beiden Riten zu erwähnen, weil und solange ihr Eucharistieverständnis mit der Intention Jesu übereinstimmt. Ob der sakramentale Vollzug eines bestimmten einzelnen Priesters davon abweicht müßte im Einzelfall untersucht werden, wobei angesichts der heutigen Verunsicherung nicht alle über jeden Zweifel erhaben sind. Die dem NOM vorausgehenden Generalbestimmungen liegen aber ganz auf der traditionellen katholischen Linie; es ist einfach nicht wahr, daß der Begriff des "Opfers" und die Voraussetzung des Weihepriestertums dort und in den Gebetstexten vollständig ausgemerzt seien.

e) Zu den Zusätzen "...das für viele", "das für alle vergossen wird" ist zunächst zu sagen: Sie stellen weder eine Einschränkung noch einen Widerruf des Vorgegangenen, sondern dessen Ausfaltung dar. Vor allem: Beide sind an sich, d.h. in ihrem Wortsinn genommen, durchaus rechtgläubig. Die katholische Erlösungslehre (Soteriologie) hat spätestens seit der Scholastik unterschieden zwischen der Suffizienz und der Effizienz des Erlösungswerks Jesu ~~unterschieden~~. Dieses ist seiner Suffizienz <sup>nach</sup> vollkommen, weil Jesus tatsächlich alle Menschen in seinen Erlöserwillen eingeschlossen hat, also alle erlösen wollte, und für alle Sünden genug getan hat. Deswegen kann man mit vollem Recht sagen, daß sein Blut für alle, "pro omnibus" vergossen wurde. Mit der menschlichen Wil-

lensfreiheit ist die Gefahr gegeben, daß dieses allgemeine Erlösungswerk nicht für alle, sondern - leider - nur "für viele" effizient, für das ewige wirksam wird. Dar aus folgt, daß, wie gesagt, beide Formulierungen von Natur aus rechthabig sind; häretisch könnten sie nur werden durch ausdrückliche oder stillschweigende Reserven (mentalreservatioen). Ich bin gerne bereit, Ihnen entsprechende Belegstellen aus den kirchlichen Lehr-entscheidungen und Dogmatikwerken aus der Zeit vor dem Vaticanum II nachzuliefern, wenn Sie es wünschen. Aber in München gibt es doch so viele öffentliche und private Bibliotheken, die sachdienliche Werke führen, daß Sie soe einen alten Mann wie mir die Muhe ersparen können. Ich nenne nur die Handbücher der Dogmatik von Pohle-Gierens und Ha Bernhard Bartmann (jeweils Bd II) und das (lateinische) Lanchetridion Symbolorum von Benzinger. - Gerade aber deswegen, weil beide Formeln die geoffenbarte Wahrheit wiedergeben, nach jeweils verschiedenen Gesichtspunkten, hatten die Übersetzer kein Recht, Jesus bei dieser Gelegenheit einen anderen Wortlaut in den Mund zu legen, als er in den Evangelien berichtet und verbürgt ist. Ich frage mich natürlich auch, warum sie es trotzdem wagten, und was sie damit wollten. Ich komme weiterhin nicht darüber hinweg, daß diese Willkürlichkeit, die man in diesem Zusammenhang wirklich nicht als Übersetzung sondern als Fälschung bezeichnen muß, vom deutschsprachigen Episkopat und Klerus nicht sofort entschieden zurückgewiesen wurde. Es beunruhigt mich außerdem sehr, daß man sich offenbar auf die Glaubwürdigkeit, Verlässlichkeit und Unparteilichkeit offizieller liturgischer Texte nicht mehr unbedingt verlassen kann. Das nunmehrige Auseinanderklaffen der lateinischen und muttersprachlichen Fassung gerade hier in der Herzmitte des kirchlichen Lebens beweist mit einmaliger Eindringlichkeit die Notwendigkeit der gemeinsamen liturgischen Sprache als Schutzmauer gegenüber sektiererischen Experimente, als ein Regulativ, an der sich alle muttersprachlichen Gestaltungen messen lassen müssen. Hier liegt des Pudels Kern. Andererseits rechtfertigt aber der Dissens in keiner Weise, den jetzigen oder frühere Päpste als offenkundige Häretiker zu und damit den päpstlichen Stuhl als vakant zu erklären. Mich erinnern solche Unternehmen immer schmerzlich an das ganz ähnliche Vorgehen eines Dr. Martin Luther. Es tut mir sehr leid, daß ich Ihnen und Ihrer Einsicht ganz offen und so "brutal" sagen muß. Ob er wirklich nicht von Anfang an die Spaltung wollte, wie man manchmal behauptet, lasse ich offen. Sicher war er aber auch fest davon überzeugt, daß er die Wahrheit habe und die Andern die Häretiker seien.

f) Zu Punkt e) Ihres Schreibens: Sie sagen, "die Ausführungen von Herrn Dr. Fischer" seien "phänomenologischer Natur, wobei es nicht darauf ankomme, daß manche Darstellungen zu wenig (historisch-genetisch) fundiert sind. Das liefe methodologisch auf eine Zusammenfassung, einen Querschnitt

hinaus. Ich bin gerne bereit, diese Beweisführung bzw. Argumentierung als legitim gelten zu lassen, sofern man dabei nicht aus dem Auge verliert, <sup>daß</sup> nicht wenige Einwände von Herrn Dr. Visser sich ausschließlich darauf stützen, daß dies und jenes früher so und heute anders ist, also historisch genetisch argumentieren. Das geht aber nicht in allen Fällen. Herr Dr. Visser erklärt z. B. kategorisch, daß <sup>das</sup> Meßopfer, die Eucharistie nur das Gedächtnis des Leidens Christi darstelle. Nun bezieht aber das unmittelbar auf die Konsekration folgende Gebet auch des Tridentinischen Ritus ausdrücklich auch die Auferstehung und die Himmelfahrt in dieses Gedächtnis mit ein. Eine so tiefgehende Differenz an einer so zentralen Stelle läßt sich nicht in einen "Querschnitte" einebnen, es wird immer als ein Zeichen des Widerspruchs herausragen. Ich kann einen Verfasser, der eine so fundamentale Aussage, wie sie im "Unde et memores. ." gemacht wird, einfach übersieht, wie es Herr Dr. Vischer getan hat, nicht für kompetent gelten lassen. Ich bitte Sie, es nicht als billige Retourkutsche zu verstehen, sondern als legitime Umkehrung der Beweisführung zu akzeptieren, wenn ich Sie auf folgendes aufmerksam mache. Man kann ebenso gut auch die sich in alle Einzelheiten gehende Kritik von Herrn Dr. Visser phänomenologisch beurteilen mit dem Ergebnis, daß sie nur als grundsätzliche Ablehnung alles Neuen als solchem zu verstehen ist, wobei nicht selten gefühlsmäßige, nicht sachliche Elemente und Motive den Ausschlag geben.

g) Natürlich frage auch ich mich angesichts der Anzahl der Änderungen, ob sie im einzelnen und im Ganzen notwendig, und wirklich segensreich waren, und wenn ja, warum und wieso. Manches davon stellt tatsächlich einen pätoralen Gewinn dar. Die Behauptung, daß die neue Messe nur unwesentlich von der alten abweiche, wird allerdings einigermaßen problematisch, wenn man die doch deutlich disqualifizierenden Beschränkungen "meditiert", mit denen die neueste 'Lockerung' gegenüber dem alten ritus Romanus befrachtet ist. Zum Hohn wird die Behauptung allerdings, <sup>dann</sup> wenn man auch von Seiten katholischer Theologen feststellt, man habe die Messe nun glücklich soweit, daß sie auch für Protestanten annehmbar ist. Geradezu zynisch klingt es aber, wenn dann von protestantischer Seite gesagt wird: Wenn jetzt <sup>dann</sup> auch noch der Opfercharakter fällt, können wir sie akzeptieren. Aber davon einen Rückschluß auf die Rechtgläubigkeit der Päpste zu ziehen, ist nicht zulässig, der Wahrheit und Gerechtigkeit und - Liebe wegen. Denn jene Theologen beider Seiten sind und bleiben Privatleute, denen man eben widersprechen kann und muß.

Überzogene und unhaltbare Kritik aber zerschlägt die Aussichten, daß die berechtigte Kritik ankommt und in Erwägung gezogen wird. Aus diesem Grund habe ich Ihre Veröffentlichung der Visserschen Kritik bedauert. Mit verbindlichen Grüßen

Im  
W. Auerth